

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

die völlige Zermürbung seiner morschen Bestandteile vorzuziehen sei. Auch da wirkte es richtungweisend, daß Clemenceau dem Heere, in dessen Lager Österreich war, seinen Kriegsherrn gleichsam geraubt hatte. Während die von Helfhand geführten deutschen Mehrheitssozialisten noch davon träumten, als Sieger die Proletarier aller Länder zum Klassenkampf vereinigen zu können, breitete sich über Europa die Atmosphäre von Versailles aus. In der Anklage der Kriegsschuldigen hatte Frankreich als das klassische Land politischer Advokatenkünste den Ton angegeben. In dem Kampfe gegen das Deutschtum sollten die Vereinigten Staaten bald sogar England übertreffen. Clemenceaus Haß gegen die deutschen Sieger von 1871 war durch die Tatsache, daß der deutsche Erbfeind seit bald vier Jahren im Lande stand, bis zur Siedehitze gesteigert worden. Bei House und Wilson Lansing und einem Herron läßt sich verfolgen, wie kalte Berechnung allmählich in die fanatische Überzeugung übergeht, daß sie dazu berufen seien, von dem kriminellsten aller Völker Buße und Reue zu verlangen, während Lloyd George, zu kühler Berechnung nicht veranlagt, seit Antritt seiner Diktatur über das Knockout nicht hinausgedacht hat.

Wie dieses von den Führern der Westmächte und der Vereinigten Staaten ausgehende Fluidum in dem Sammelbecken von Versailles zusammenfloß, ist ein Thema für sich. In seinen Auswirkungen auf das Deutschtum im Reiche und in der Donaumonarchie erscheint es heute als Abschluß der politischen Kämpfe um den Frieden. Lloyd George hat an zwei Stellen seiner „War Memoirs“, zur Rechtfertigung der schroffen Ablehnung des Friedensangebotes vom 12. Dezember 1916 und der durch Balfours Taktik abgeschlagenen Friedensoffensive Kühlmanns, auszumalen versucht, wie furchtbar beide Male ein Friedensschluß ausgefallen wäre. Der Historiker kann darin nur Nachzügler der Kriegspropaganda sehen, aber er wird zugleich gestehen müssen, daß der von allen nicht marxistisch-jüdisch verfeuchten Deutschen erhoffte Endsieg des Vierbundes kein deutscher Sieg gewesen wäre, weil er den dynastischen Habsburgerstaat noch einmal gerettet hätte.

Als Bismarck in die Bahnen fridericianischer Politik einlenkte, hat er nur deutsche Bündnisse für wetterfest gehalten. Der erste Schritt zur Erhebung Preußens zum Range einer deutschen Großmacht war der Abschluß des Norddeutschen Bundes. Als zweiter Schritt folgten die in das kleindeutsche Kaiserreich führenden Bündnisse mit den süddeutschen Staaten. Den gegen die russische Gefahr geschlossenen Zweibund hat der Reichsgründer keinen Augenblick für wetterfest gehalten, aber er hat es doch zu